



Ansprache von Frau Tilla Theus bei der offiziellen Eröffnungsfeier

Was ich beim Spatenstich am 4. April 2003 betonte, wiederhole ich heute gerne; dass ich zusammen mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer bestrebt gewesen bin, mich vom Chlösterli-Geist beseelen und tragen zu lassen. Hier sollen sich die Menschen wohlfühlen. Das Wohlfühlen ist im Chlösterli das höchste Ziel, bei allen Entscheiden das wichtigste Kriterium und bis zu den alltäglichen Verrichtungen der massgebende Anspruch. So war es denn klar, dass eine Architektur des Wohlfühlens geschaffen werden musste. Um genau zu sein, ging es um architektonische Lösungen, die die Voraussetzungen schaffen, das Ziel des Wohlfühlens zu vermitteln. Herausfordernder kann eine Aufgabe

nicht sein. Ich hoffe, dass mein Team und ich die Prüfung bestanden haben. An unserem Engagement und unseren besten Kräften hat es nicht gefehlt, auch deshalb nicht, weil wir fürs Chlösterli mit grosser Freude zu Werke gegangen sind. Wir haben uns dabei auch wohlgeföhlt. Wer für ein Altersheim baut, baut für seine eigene Zukunft. Dieser Gedanke spornte mich ganz besonders an. Bis wir ins Altersheim übersiedeln, bleibt uns die Möglichkeit, nötigenfalls in eine andere Wohnung oder in ein anderes Haus zu wechseln. Diese Wahlfreiheit sinkt im Altersheim praktisch gegen Null. Um so schöner, um so behaglicher, um so lebenswerter muss das „Daheim“ sein. Bei allen architektonischen Problemen habe ich mich stets gefragt, ob mich selbst die gewählten Lösungen als Bewohnerin des Chlösterlis auch überzeugen würden. Gleichzeitig hatte ich zu bedenken, dass die Lösungen auch den betrieblichen Anforderungen genügen mussten. So zeichnet sich denn unser Umbau aus durch:

- einladende Offenheit,
- geschützte Privatphäre,
- ein Optimum an Wirtschaftlichkeit
- und die Möglichkeit, künftige Anpassungen leicht vornehmen zu können.

Von der gedeckten Zone beim Eingang geht der Blick durch die grosszügige Verglasung in die Tiefe des Hauses weiter bis in den Innenhof. Der Innenhof erlaubt die Erlebbarkeit der menschlichen Aktivitäten. Der arkadenhafte Umgang und der Innenhof

eignen sich als Begegnungsforum und sind durch externe Dritte nutzbar. Es war uns Architekten, Tilla Theus und Partner und der Bauleitung von Caretta & Weidmann wichtig, dem Chlösterli den gebührenden künstlerischen Akzent schenken zu können. Das Geschenk ist das Original zu unserem Stockwerkgraffity. Es ist ein Werk des Schweizer Künstlers Beat Zoderer, 1955 in Zürich geboren und heute in Wettingen lebend und arbeitend. Er gilt als moderner Vertreter der geometrisch-konstruktiven Kunst, erhielt zahlreiche bedeutende nationale und internationale Auszeichnungen und ist seit Jahren regelmässig präsent in grossen Ausstellungen im In- und Ausland. Die Linien Beat Zoderers sind die Inspirationen zu den sich in den Bau integrierenden und auf bestechend kreative Art der Stockwerkerkennung dienenden Graffity. Unsere Interpretation des Werkes von Beat Zoderers bietet Farbe, Frische und Klarheit und regt an, die Auseinandersetzung zu suchen und Deutungen zu wagen. Ich nehme keine vorweg. Aber ich bin gespannt, welche Interpretationen entdeckt werden, und hoffe, die künstlerische Vitalität verstärke den Chlösterli-Geist.

Mein erster warmer Dank gilt den Bewohnerinnen und Bewohnern, und dem Personal für die Geduld und das Verständnis, mit der sie die unvermeidlichen Störungen während der Umbauzeit ertragen und gemeistert haben. Wir fühlten uns jederzeit tatkräftig und kompetent begleitet von der Baukommission. Ihr und insbesondere ihrem Präsidenten, Herr Robert Baumgartner, ein herzliches Dankeschön, ebenso Herr Christoph Luchs-

ger, welcher der seinerzeitigen Jury angehörte und hernach als hervorragender Berater der Baukommission wirkte. In den aufrichtigen Dank schliesse ich Paul Müller und sein Team ein, weil wir von dieser Seite in



jeder Phase eine enorm starke und initiative Unterstützung spürten. Was wir an architektonischen Visionen entwickelten und planten, setzte Thomas Ruppner, der Bauleiter von Caretta & Weidmann, exzellent um. Auch dafür unser grosser Dank. Stolz bin ich auch auf meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie den Projektleiter Antonio Sivoletta, die sich mit nie erlahmender Beharrlichkeit fürs Gelingen engagierten.

Dem erneuerten Chlösterli, seiner Leitung, dem Personal und der Bewohnerschaft wünsche ich von Herzen und mit Freude das Allerbeste im Sinne des Wohlfühlens!

Tilla Theus
Dipl. Architektin ETH

Rückbau der Provisorien

Am 6. Dezember geht die Zeit der Provisorien definitiv zu Ende. An diesem Tag werden die 38 Zimmer 3 WC- und der Eingangsbereich demontiert und abtransportiert. 10 Einheiten werden direkt in die Ostschweiz nach Münchwilen ins Regionale Alterszentrum Tanzapfenland transportiert. Dort werden Sie neu zusammengestellt und als Einheit für demente betagte Personen genutzt. Ähnlich wie bei uns wird durch einen Verbindungsgang die

bestehende Infrastruktur ergänzt. Die restlichen Einheiten werden ebenfalls abtransportiert. Sie werden bei der Hersteller Firma Hans Nussbaumer zwischengelagert bis sich weitere Käufer gefunden haben. Wir sind zuversichtlich, dass die Einheiten bis Mitte nächstes Jahr verkauft sind.



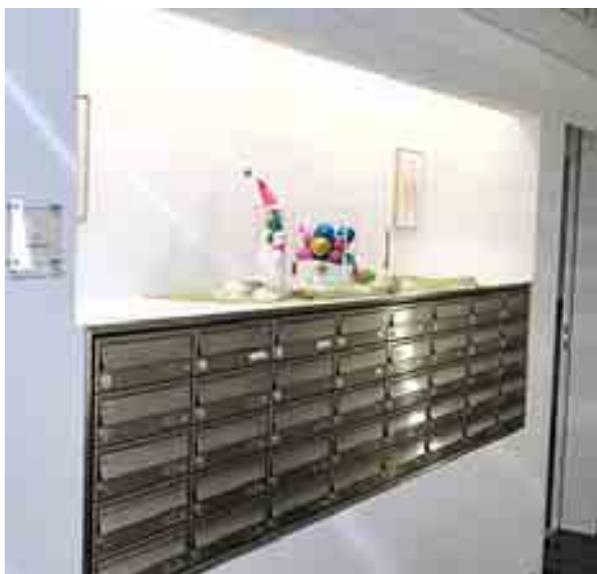
Podologie - Frau von Flüe



Jeden Freitag

Anmeldungen für eine Behandlung richten Sie bitte an das Sekretariat.

Schlüssel



Mit der Inbetriebnahme des ehemaligen Bettentraktes wurden auch die Schlüsselberechtigungen neu definiert. Mit einem einzigen Schlüssel kann nebst dem Zimmer der Haupteingang, Zusatzschrank im Dachgeschoss sowie auch der Briefkasten geöffnet werden. Einzig für den persönlichen Safe im Zimmerschrank benötigt es einen separaten Schlüssel.

Wieder einmal Zügeln

Dieser Satz galt für 28 Bewohnerinnen und Bewohner die während rund eineinhalb Jahren in den Provisorien gewohnt haben. Vom 29. November bis 1. Dezember zügelten diese Bewohnerinnen und Bewohner in den fertig sanierten Betten-trakt. Mit grosser Unterstützung des Zivilschutzes wurden sämtliche Gegenstände in die neuen Zimmer gezügelt, und



schon nach kurzer Zeit waren die Zimmer wohnlich eingerichtet. Bereits schon vor der Zügelaktion war es klar, dass diese 16 Helfer nicht nur zum Zügeln Zeit haben, sondern auch für andere Dinge. So hat-



ten wir erstmals genügend Partner zur Verfügung, um einen richtigen Jass zu



klopfen. In der Planungsphase war es aber nicht vorgesehen, dass man die Zivilschützer erst anlehren musste. Doch mit grosser Geduld ist es den Bewohnerinnen gelungen, dass sie am Abschluss der Zügelwoche schon die Karten richtig sortieren konnten. Ebenfalls genossen einzelne Bewohner die persönliche Schulung auf dem Internet. So konnten schon nach kurzer Zeit die ersten Email an die Angehörigen verschickt werden. Wir nehmen an, dass die Angehöri-



gen sehr erstaunt über die neue Kommunikationsweise waren. Wir danken an dieser Stellen den Angehörigen des Zivilschutzes für ihre grosse Tätigkeiten in der Zügelwoche.